

Apropos Sport

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fussball aus Fernand Raussers Mottenkiste



Apropos Sport



Sport im Dienst der Politik

«Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat! Das Programm unseres Sportabzeichens gewinnt mit dem Erlass des neuen Wehrdienstgesetzes erhöhte Bedeutung. Es ist nützlich, daran zu erinnern, dass die Lösung Mitte der fünfziger Jahre geboren wurde. Damals ging die NATO, nachdem sie die BRD ihrem Machtbereich einverleibt hatte, zur offenen Attacke auf den Sozialismus und dessen westliches Bollwerk, die DDR, über. Die Sportler unseres Landes verstanden den untrennbaren Zusammenhang zwischen Sozialismus und Frieden. Sie stellten sich ihr Ziel und taten gut daran.

Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat! Heute sind die aggressivsten Kreise der NATO erneut auf Konfrontationskurs eingeschwenkt; das veränderte Kräfteverhältnis missachtend, die Aussichtslosig-

keit ihrer Aktionen ignorierend, in ihrer masslosen Borniertheit gefährlich. Mit grossem Ernst kennzeichnete Erich Honecker auf der dritten Tagung des Zentralkomitees die Lage: Noch nie war der Weltfrieden seit Ende des zweiten Weltkrieges so stark bedroht wie gegenwärtig. Die Konsequenz, die sich daraus ergibt, besteht darin, die Verteidigungsfähigkeit unseres Staates und die Verteidigungsbereitschaft unserer Bürger weiter zu stärken. Jeder, der in diesen Tagen die Bedingungen des Sportabzeichens erfüllt, besteht daher zugleich die Prüfung der Stunde.

Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat! Ist das etwa ein Widerspruch zum Wesen unserer Körperkultur, das auf Gesundheit und Lebensfreude, auf ein erfülltes Leben gerichtet ist? Natürlich nicht. Gerade weil wir uns gesund erhalten wollen, gilt es, das Krebsgeschwür des imperialistischen Krieges zu bekämpfen. Eben weil wir das Hochgefühl der Lebensfreude erfahren möchten, müssen wir der abgrundtiefen Gefahr des Atomtodess entschlossen wehren. Nur wenn wir den Frieden sichern, kann sich der Sozialismus zu voller Blüte entfalten. Und nicht zuletzt: Der Jugend der Welt das olympische Feuer unversehr bewahren heisst, den Fanatikern des nuklearen Infernos die Fackel aus der Hand zu schlagen.»

Diesen aufreuerischen Appell schrieb Dieter Wales in der in Ost-Berlin erscheinenden Zeitschrift «Deutsches Sportecho». Heisst Demagogie nicht: Volksverführung durch Phrasen, kassierte Lügen und Verdrehungen, bewusstes Irreführen durch Weglassen von Tatsachen und durch Simplifizieren komplexer Bereiche? Andere Seite – andere Sprache! Und der Sport, der eine Dolmetscherfunktion ausüben könnte, wird dabei schändlich missbraucht.

Speer

Künstlerpech

An der Vernissage sagt der Künstler zu einem Freund: «An diesem Bild habe ich zwei Jahre und vier Tage gearbeitet!»

«Wieso weisst du das so genau?»

«Nun ja, ich habe vier Tage gebraucht, um es zu malen, und zwei Jahre, um es zu verkaufen!»

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Schweizerinnen allesamt Mustermütter und Superhausfrauen sind. Da findet man sehr oft solche darunter, die zwar auf anderem Gebiet besonders intelligent sind, beim täglichen Einkauf aber kläglich versagen. Sie kaufen alles zusammen, was mit AKTION oder SONDERANGEBOT angepriesen wird; eine Leichtigkeit, ihnen ein Kilo Pferrdemist zu Fr.5.– als Aktionsware anzudrehen. Erdbeeren kaufen sie so lange ein, als diese in Minischächtelchen zu 100 oder 250 g zu haben sind. Sobald dann die viel besseren Inländerbeeren zu viel günstigerem Preis erhältlich sind, kommt keine Erdbeere mehr auf ihren Tisch. Sie sind dann «zu gewöhnlich» geworden...

Schüchmugge

Us em Innerrhodler Witztröckli



De Antoni choot bleggege (weinend) vo de Schuel hee ond vezöllt de Muetter, etz chöm er gäär nomme druss, geschtere hei de Lehrer gsäit, eh chöm mer fö nütz bruuche, ond hüt wider, er sei für alls im Stand.

Sebedoni

Unter Kollegen

«Meine Frau träumte letzte Nacht, sie sei mit einem Millionär verheiratet.»

«Sei glücklich darüber – meine träumt das am Tag!»